

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 94 (1968)  
**Heft:** 2  
  
**Rubrik:** Die Seite der Frau

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

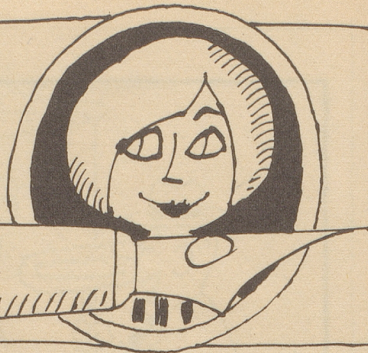
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.11.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Seite der Frau



## Schwachsinnig

Im November 1967 wurde, wie ich «meiner» Zeitung entnahm, ein Automobilist wegen fahrlässiger Tötung und wegen Führerflucht (Imstichlassen eines Schwerverletzten) zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein Teil unserer Presse reagierte wegen der außerordentlichen Milde des Urteils muff. Von mildernden Umständen war zunächst nicht die Rede gewesen. Auf das Gemecker der Presse hin veröffentlichte das Gericht eine Erklärung: ein psychiatrisches Gutachten hatte ergeben, daß der Angeklagte an angeborenem, *hochgradigem Schwachsinn* leide.

Wir wissen so ziemlich alle, daß Schwachsinnige und Geisteskranke für eventuelle Vergehen nicht voll verantwortlich sind. (Bei Frauen, die ja sonst von Gesetzes wegen mit Geisteskranken und Schwachsinnigen in einem Atem als stimmunfähig erklärt werden, ist das wieder ein wenig anders.) Fürs Stimmen sind sie generell zu schwachsinnig (nur vier Kantone sind da anderer Meinung). Aber für eventuelle Vergehen sind sie im selben Maße wie die Männer verantwortlich. Ich nehme also an, daß für sie auch hochgradiger Schwachsinn, sogenannte Idiotie, als mildernder Umstand gilt. Das ist in Ordnung.

Wie aber kommt es, daß für beide Geschlechter hochgradiger Schwachsinn keineswegs ein Hindernis ist bei der Erteilung der Fahrerlaubnis? Ich stehe da wieder einmal vor einem Problem, das zwar bestimmt von den interessierten Kreisen mühelos erklärt werden könnte. (Lugesì, gueti Frou, das verstehn Sie eben nicht. Wie soll denn ein Fahrlehrer oder ein Experte usw.?)

Sie haben ganz recht, ich verstehe es wirklich nicht.

Es handelt sich also, wohlverstanden, nicht um einen leicht Debilien, die ja, wie die Armen, immer mit uns sind. Es handelt sich um einen hochgradig Schwachsinnigen. Er hat sicher nicht nur *eine* Fahrstunde gehabt – mir scheint, auch ein unmerklicher Fahrlehrer hätte etwas merken sollen.

Aber eben, für den Führerschein langt es offensichtlich einem hochgradig Schwachsinnigen grad noch.

Es braucht also recht wenig, und das merkt man denn auch tagtäglich auf der Straße.

Man hat schon Charaktertests für Autokandidaten vorgeschlagen. Das wäre ebenso wünschenswert, stellt aber unter Umständen, zusammen mit der Dissimulation, deren gerade Leute mit gewissen negativen Charaktereigenschaften fähig sind, hohe Anforderungen an den Psychiater und setzt eine gewisse längere Beobachtungszeit voraus. Dasselbe gilt für gewisse Geisteskrankheiten, die oft für uns Laien nicht erkennbar sind, wenn beim Patienten nicht gerade ein akuter «Schub» vorliegt.

Aber *hochgradiger Schwachsinn*?

Glauben Sie nicht, daß er auch Ihnen und mir auffallen sollte? Und folglich auch einem Fahrlehrer und einem Experten?

Ich möchte doch gern annehmen, daß dieser Geisteszustand auch bei uns eine Ausnahme darstellt. Aber man kann sich füglich fragen, wieso er dann niemandem aufgefallen ist, bis der Psychiater seines Amtes waltete?  
*Bethli*

## Antikes kostet mehr ...

Ich wohne in einem sogenannten «besseren» Quartier. Man kann dies schon den Ochsner-Kübeln ansehen – sie sind allesamt mit der «NZZ» oder der «Finanz und Wirtschaft» ausgeschlagen. Man sieht es auch daran, daß die Straßen morgens und abends mit «Amerikanern» voll sind, tagsüber mit «Engländern» –

Autos natürlich. Und dann gibt es noch ein untrügliches Zeichen für solche Gegenden – das «Lädeli». Dieses ist nämlich auch schon gegen die dreißig Jahre alt – wirklich gut eingessen. Aristokratisch auch hier, läßt man alles im alten. Tradition ist schließlich Tradition, und nur die «Neureichen» passen sich an und versuchen – immer noch besser zu sein. In diesem Sinn und Geiste ist dann auch das Lädeli so geblieben wie es einst war: Klein, in einem immer größer werdenden Einzugsgebiet; es hat noch immer die «persönliche» aber altmodische Bedienung, in einer immer moderner werdenden Gesellschaft und, weil es halt ein bißchen abseits liegt, ist auch die Anlieferung langsamer, obwohl die Autos immer schneller werden. Es paßt also wirklich in unsere Gegend, denn – es ist «antik». Leider ist es das Verkaufsgut darin teilweise auch.

Wir, das heißt die Besitzerinnen der kleinen «Engländer», haben uns damit beinahe abgefunden. Auf alle Fälle haben wir «ihm» verziehen. War es doch nicht zuletzt schuld daran, daß wir die «motorisierten Einkaufstaschen» von unseren Ehemännern erhielten. Aber es passiert doch noch ab und zu, daß es für die drei Kilometer zum nächsten Selbstbedienungsladen nicht reicht, oder daß gerade Oelwechsel stattfindet und man schnell wieder im Lädeli die nötige Deckung sucht. Und dabei geschah es, daß ich dort einen «Zentralchef» oder so etwas ähnliches traf. Er fiel mir sofort auf, denn Männer sind in unserer Gegend tagsüber selten. Ich indessen lugte nach dem Gemüse, wandte mich jedoch sogleich entmutigt von

den verrunzelten Peperoni ab (im August!) und fragte nach Tiefkühlgemüse. «Erbstli oder Spinat?» hatte ich die Auswahl. Weder noch, wollte ich, worauf gleich der Chef sich vorstellte und mir höflich, aber bestimmt zu verstehen gab, daß man eben zu dieser Jahreszeit «frisches» Gemüse hätte ... Und da ich dachte, eine gute Tat zu tun, schlug ich ihm vor, doch einen «Ausverkauf» des verschmurreleten Frischgemüses zu machen. Da kam ich aber schlecht an. – Das ginge nicht, denn Preise müßten eingehalten werden, und ein Geschäft, das frische Ware führe, müsse auch mit einer höheren Marge kalkulieren, als wenn nur unverderbliche Waren zu kaufen wären und frische Ware erfordere eben viel mehr Umtriebe, und es entstünden viel mehr Abfälle und es bedürfe einer intensiveren Belieferung und was weiß ich, was er noch mehr sagte. Ich verlor völlig meine Sprache und verließ schließlich das Lädeli mit drei runzigen Peperoni, einem Pfund pflutschigen Tomaten und zwei ausgetrockneten Zucchini. Ferner einem Stück verdächtig gelbem Käse und drei (wie?) frischen Eiern ...

Ich brauchte den halben Nachmittag, mich wieder «aufzufangen», aber schließlich vergaß ich die Episode. Aber vor ein paar Tagen dachte ich nochmals (und seither immer wieder) daran – als ein anderes Geschäft mit einer Frischkontrolle herauskam für Frischprodukte. Da gingen nämlich die Preise *nicht* hinauf. Im Gegenteil! Sie sind noch weniger hoch als im Lädeli. Und jetzt hat natürlich das Lädeli mich und die andern gesehen.  
*Barbara*

## Vom Undank der Kinder

Kinder sind selten dankbar. Sie nehmen die Opfer der Eltern selbstverständlich. Es ist ihnen gleichgültig, wie oft die Mutter nachts aufstehen muß. Vaters Geld kommt für sie aus dem Erdboden. Essen und warme Kleider sind für sie natürlich. Sie sind ungenügsam, egoistisch und oft grausam. Sie freuen sich nicht am Weihnachtsbaum, sie stürzen sich auf die Geschenke. Sie verschlingen das mit Liebe gekochte und gebackene Fest-



Mamas Viertelstündchen

essen ohne Anerkennung. Kinder sind schrecklich undankbar.

Aber sie sind nicht undankbarer als wir. Obwohl es, in Anbetracht ihrer Jugend, ihr gutes Recht wäre.

Wir schauen in Bildern furchtbares Geschehen aus andern Ländern und finden es schlimm. Sind wir dankbar dafür, daß uns nicht dasselbe Schicksal beschieden ist?

Wir wünschen Kranken gute Genesung. Sind wir dankbar für unsere Gesundheit?

Wir geben Geld für Arme und Elende. Sind wir dankbar dafür, daß es uns besser geht?

Wir sehen voll Mitleid behinderte Kinder. Sind wir dankbar für unsere gesunden?

Wir stürzen uns voll Eifer auf unsere Kinder, um sie Dank zu lehren. Müßten wir das, wenn wir selber dankbar genug wären? Marianne

### Vom Weiterschieben

Bereits vor ein paar Tagen kam da ein Päckli von einer guten Freundin. Ich weiß nicht, ob Du, liebes Bethli, selber zu den löblichen Ausnahmen gehörst; zu denen, die ihre frühgekommenen Päcklein mit oder ohne Vermerk: «Erst an Weihnachten zu öffnen!» mit Phantasie ausstatten und mit Gelassenheit warten lassen bis ihre Zeit da ist.

Nun, ich zähle mich zum großen Haufen der Ungehörigen, was böse Folgen haben kann. Also machte ich mein Päcklein auf und schälte ein Büchlein heraus, japanisch aufgemacht, mit etlichen fernöstlichen Weisheiten versehen und ebensolchen Pinselzeichnungen geschmückt. Wirklich eine schöngedruckte, wenn auch literarisch etwas spärliche Gabe. Der erste Spruch: Laß keinen Tag ohne Freude vergehen. Er hatte auf der gegenüberliegenden Innenseite des Pappdeckels eine mit einem weißen Zettelchen aufgeklebte Entsprechung. Der selbstfabrizierte Spruch war nicht schlecht, aber welches Teufelchen treibt meine Neugier dazu, das weiße Zettelchen mit dem bei der Hand liegenden Papiermesser sorgfältig abzutragen? Darunter fand ich in vornehm extrakleinen Lettern gedruckt: Gewidmet den Geschäftsfreunden der Papierfabrik... zum Jahreswechsel 1965/66. (!) Damit sei nichts gesagt gegen die reizenden Gaben der Geschäftsfreunde, so man überhaupt hat! Es gibt auch bei mir eine Sammelschublade und gern verteile ich das Jahr hindurch solch nette kleine Dinge mit dem Vermerk: «I has sälber gschänkt bi cho.» Zu Weihnachten jedoch: Erstens nicht schulmeistern, z. B. mit der oben erwähnten Etikette. Zweitens nicht schmürzele und berechnen, ja nicht einmal «gerecht verteilen wollen» in der Familie. Bloß nachdenken über das Waswemwie. Dazu braucht es weder Fernöstliche

Weisheit noch orientalische Prunkausstattung, bloß ein bißchen Fingerspitzengefühl. Mariggi

### Kleinigkeiten

Willy ist, nach Aussage des Klassenlehrers, der schlechteste Schüler seiner Klasse.

«Schämst du dich nicht», apostrophiert ihn sein Papi, «der letzte zu sein von fünfundzwanzig Schülern?»

«Es könnte schlimmer sein», fand das Knäblein. «Wir könnten ebensogut eine Klasse von vierzig sein.»

Wilson, Premier von Großbritannien, ist ein äußerst gewandter Debatter, der nie um eine Antwort verlegen ist. Kürzlich rief ihm einer seiner Gegner zu: «Quatsch! Quatsch!» Und Mr. Wilson antwortete freundlich: «Gewiß. Wir werden gleich auf Ihre Ausführungen zu sprechen kommen.»

Die französische Tänzerin Claude Bessy hat einen ziemlich schweren Autounfall gehabt und liegt – oder lag vor kurzer Zeit – noch im Spital. Dort erhält sie tagtäglich Briefe eines jugendlichen Verehrers. Dieser ist sechs Jahre alt und schreibt so gut er kann, aber dafür schön. Er erzählt ihr, um sie zu unterhalten, alles mögliche aus seinem täglichen Leben.

Kürzlich erhielt sie von ihm ein Schreiben mit einem ein klein we-

nig mißratenen aber sehr gutgemeinten Kompliment:

«Gestern waren wir im Zirkus. Dort hatte es Elefanten mit Tutus, und sie tanzten genau wie Du.»

Leopold II. von Belgien, der bekanntlich eine recht gute Meinung von seinen königlichen Eigenschaften hatte, empfing einmal eine sozialistische Deputation. Nachher fragte er eines der Mitglieder, einen sehr berühmten Professor der Medizin, über den Eindruck, den er auf seine Deputiertenkollegen gemacht habe.

«Sehr gut, Sire. Man sagte, wenn Sie nicht König wären, hätten Sie einen ganz guten Präsidenten der Republik abgegeben.»

«Danke bestens, Herr Doktor. Was würden Sie davon halten, wenn Ihnen jemand sagte, Sie hätten einen ganz ordentlichen Tierarzt abgegeben?»

Bevor er Marschall von Frankreich und König von Neapel wurde, war Murat Stallbursche gewesen. Ein österreichischer Diplomat erinnerte ihn ebenso hartnäckig wie geschmackvoll an diese Vergangenheit, bis es Murat verleidete.

«Der Unterschied zwischen Ihnen und mir», sagte er schließlich, «besteht darin, daß Sie, wenn Sie Stallbursche gewesen wären, es bis auf den heutigen Tag geblieben wären.»

### Üsi Chind

Der Samichlaus ermahnte unsern 4<sup>1/2</sup>-jährigen Jüngsten eindringlich, nie mehr am Daumen zu lutschen. Darauf entgegnete der kleine Rolf mit großem Eifer: «Weisch Samichlaus, ich cha Dir scho säge, das schtinkt mer fängs sälber!» HJ

Susannes Lehrer trocknet nach dem Waschen der Wandtafel mit einem Handtuch nach. Susanne: «Herr Lehrer, mit einem Handtuch? Man merkt schon, daß Sie ein ‚Bub‘ sind.» A St

Mein kleiner Neffe (dreieinhalbjährig) hat eine große Vorliebe für Autos. Bei einem Besuch fasziniert ihn vor allem das Klavier, und, auf die Pedale deutend, fragt er mich: «Du, Tante, sind das da unten Klavierbremsen?» CM

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, 9400 Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigelegt ist. Manuskripte sollen 1<sup>1/2</sup> Seiten Maschinenschrift mit Normalschaltung nicht übersteigen, und dürfen nur einseitig beschrieben sein. Bitte um volle Adreßangabe auf der Rückseite des Manuskripts.

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweg und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz



Gern ist man Bei dir zu Gast, Wenn du Weisflog-Bitter hast!

Weisflog

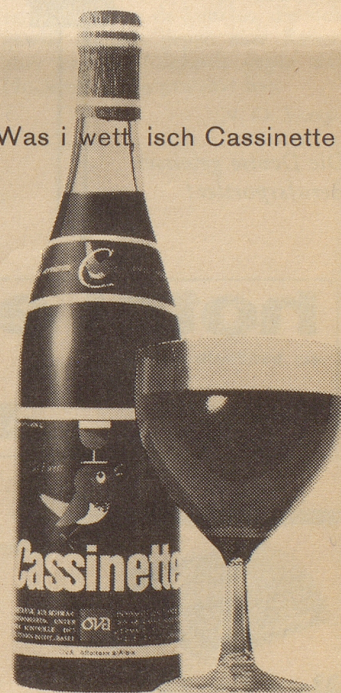


DOBB'S TABAC

AFTER SHAVE LOTION

das hat Klasse

Was i wett, isch Cassinette



Cassinette ist gesundheitlich wertvoll durch seinen hohen Gehalt an fruchteigenem

Vitamin C

Ein OVA-Produkt



Blick weiter — mach's gescheiter

und sei kein Sklave des Tabaks! Jeder kluge Mensch weiß heute, dass starkes Rauchen das Kreislaufsystem schädigt und viele andere Gefahren in sich birgt. — Befreien Sie sich also vom Zwang zur Zigarette und von dem in Ihrem Organismus angesammelten Nikotin! Der Arzt empfiehlt heute eine Nikotin-Entgiftungskur mit

NICOSOLVENS

Bekannt und bewährt seit 30 Jahren. Verlangen Sie kostenlose Aufklärung durch die Medialia, 6851 Casima (Tessin)